

# EG beschließt großzügige Strahlenwerte

Bundesregierung bei neuen Becquerel-Grenzen für Lebensmittel überstimmt

Von unserem Korrespondenten Erich Hauser

FR 15-12-87

BRÜSSEL, 14. Dezember. Gegen die Stimmen der Bundesrepublik, Dänemarks und Luxemburgs hat der Ministerrat der Europäischen Gemeinschaft am Montag für eventuelle künftige Atom-Unfälle großzügige Grenzwerte radioaktiver Strahlung in Nahrungsmitteln grundsätzlich beschlossen. Gleichzeitig einigte sich der Rat in Brüssel aber, für die „Tschernobyl-Folgen“ die bisherigen Cäsium-Grenzwerte von 370 Becquerel je Kilogramm für Milchprodukte und 600 Becquerel für andere Nahrungsmittel per EG-Verordnung noch zwei Jahre lang beizubehalten.

Die Bonner Staatsministerin Irmgard Adam-Schwaetzer (FDP) äußerte sich „zufrieden“ über den zweiten Beschluß, bedauerte aber „die für und unbefriedigende Regelung für künftige Unfälle, die hoffentlich nicht eintreten werden“. Eine Klage Bonns beim Europäischen Gerichtshof gegen den Mehrheitsbeschluß sei nicht beabsichtigt, da die Rechtsgrundlage — Artikel 31 des Euratom-Vertrages (Schutz der Bevölkerung) — nach Meinung der Bundesregierung nicht anzufechten sei.

Ausgehend von der Hypothese, daß nach einem künftigen GAU (größter anzunehmender Unfall) in einem Atomkraftwerk nur 40 Prozent aller Nahrungsmittel in der Gemeinschaft radioaktiv verseucht wären, sieht der Mehrheitsbeschluß des Rates folgende Höchstwerte radioaktiver Belastung vor: für Strontium (Sr 90) 125 Becquerel, für Jod (I 131) 500 Becquerel bei Milchprodukten und 2000 bei anderen Nahrungsmitteln, für Cäsium 1000 Becquerel bei Milchprodukten und 1250 für andere Nahrungsmittel sowie 20 beziehungsweise 80 Becquerel für Plutonium- und Transplutonium-Elemente (Pu 239 und Am 241), die Alphaeteilchen ausstrahlen. Bei stärkerer Verseuchung würden entsprechend niedrigere Werte automatisch festgesetzt, erklärten Experten.

Die Regelung für künftige Atomunfälle bedarf noch einer endgültigen Verabschiedung im EG-Ministerrat im nächsten Halbjahr (unter bundesdeutscher Präsidentschaft), weil die EG-Kommission für Babynahrung und Getränke neue Grenzwert-Vorschläge erst nach Anhörung des Euratom-Sachverständigenausschusses vorlegen will. Außerdem

wird das Europaparlament erst am Mittwoch seine Stellungnahme beraten.

Die Bundesregierung, Dänemark und bis zum Montag auch die Niederlande hatten in zahlreichen Sitzungen gefordert, die bestehenden Grenzwerte nicht aufzuweichen. Vor allem Frankreich, Großbritannien und Spanien nannten aber diese Werte für wissenschaftlich nicht abgesichert und forderten großzügigere Bestimmungen. Das Europaparlament hat strenge Werte gefordert.

(Siehe auch Seite 3)

## Grenzwerte

Die Bundesregierung hat jetzt im EG-Ministerrat das scheinbar wichtigere Ziel erreicht: Für Nahrungsmittelrestbestände aus der Zeit nach Tschernobyl gelten noch bis Ende 1989 jene „Strahlungsgrenzwerte“ weiter, an die sich fast ganz Westeuropa inzwischen gewöhnt hat. Sie wurden voriges Jahr hastig erlassen und sind wissenschaftlich nicht unumstritten, besonders für Kleinkinder.

In Kauf nahmen die Bonner Taktiker, daß für künftige Atomunfälle — irgendwo in Europa — im nächsten Halbjahr unter deutscher EG-Präsidentschaft eine „vorsorgliche“ Regelung beschlossen wird, die zumindest in der Bundesrepublik Sturm verheißt. Der Mehrheitsbeschluß im EG-Rat am Montag war gewissermaßen nur eine Probe-Abstimmung. Zwar wurden die ursprünglichen Forderungen Frankreichs und Großbritanniens in den Brüsseler Verhandlungen mühsam heruntergeschraubt. Aber nur noch die Dänen und Luxemburger hielten den „sensiblen“ Deutschen am Ende die Stange. Alle anderen waren des endlosen Streits schließlich müde, in der ungewissen Hoffnung, daß ein neuer GAU wohl nicht passieren werde.

Um das kurzfristige Ziel der verlängerten „Tschernobyl“-Verordnung zu erreichen, verzichtete Bonn auf ein mögliches Bündnis mit dem Europaparlament, das die Rechtsgrundlage des Ratsbeschlusses anfechten dürfte. Dieses Bündnis würde zwar „lasche Grenzwerte“ nach künftigen Unfällen auch nicht mit Sicherheit verhindern. Aber es hätte Bonn wenigstens die Ausschöpfung aller juristischen Mittel gegen die Ministerratsmehrheit und eine Verzögerungstaktik erlaubt. Die freilich würde nicht zu dem Bonner „EG-Präsidentschaftseifer“ passen, den die Regierung Kohl demonstrieren will. Ha (Brüssel)

FR 15-12-87

## „Restrisiko“ fordert den Rücktritt von Trageser

WIESBADEN. Weil das hessische Sozialministerium, das eine Probe von Haselnüssen der Hamburger Firma „Atco“ mit einer Cäsium-Belastung von 615 Becquerel/Kilo im Handel gefunden hatte, die Ware nicht beschlagnahmte, fordert die Elterninitiative „Restrisiko“ e. V. den Rücktritt des zuständigen Sozialministers Karl-Heinz Trageser. Das Ministerium begründete seine Haltung damit, die Beschlagnahme der Ware, deren Belastung über dem EG-Grenzwert von 600 Bq lag, hätte vor Gericht nicht standgehalten. Man müsse mit einer Meß- Ungenauigkeit von bis zu 10 Prozent rechnen, womit die Belastung der Nüsse unter Umständen tatsächlich unter 600 Bq gelegen habe.

Die Elterninitiative argumentierte dagegen, bei den hochwertigen Geräten, die in den Instituten des Landes zur Verfügung stünden, sei von einer Ungenauigkeit von höchstens 2,5 Prozent auszugehen. Andernfalls sei man dort „nicht in der Lage, die hochwertigen Apparate auch richtig einzusetzen“.

Der Sozialminister habe mit seiner Haltung bewiesen, „daß er die wirtschaftliche Existenz der Erzeuger und Händler höher einschätze als Leben und Gesundheit der Bevölkerung“, hieß es. clau

FR 14. 12. 87

## Katastrophal

Von Andreas Wagner

Da sitzt der deutsche Michel mit gemischten Gefühlen über seinem „strahlenden“ Weihnachtsteller, die cäsiumhaltigen Haselnuß-Plätzchen und Schokoladen knabbernd — und die Eurokraten sorgen dafür, daß ihm die Bissen auch noch im Halse stecken bleiben. Denn im Klartext besagt der EG-Beschluß von gestern nichts anderes, als daß die nächste Katastrophe per Verordnung abgedefert werden soll. Wer will ausschließen, daß in den störanfälligen Anlagen wie WAA Sellafield oder Super-Phénix-Brüter nicht Schlimmeres passieren kann? War die „Tschernobyl-Regelung“ — 600 Becquerel je Kilo für Lebensmittel bzw. 370 Becquerel speziell für Milchprodukte — schon unverantwortlich hoch, so darf der Verbraucher also im „Bedarfsfall“ doppelt und dreifach soviel schlucken. Diese Logik verstehe, wer will; sie läßt sich nur im Blickwinkel rein wirtschaftlicher Kriterien erklären. So werden hoch belastete Lebensmittel wieder verkehrsfähig und landen nicht auf dem Müll. Die Kasse stimmt also, doch der Gesundheitsschutz bleibt wieder mal auf der Strecke. Wissen wir inzwischen nicht zur Genüge, daß es für die Radioaktivität keinen Schwellenwert gibt? Das Ziel, die Belastung „so gering wie möglich“ (Strahlenschutzverordnung) zu halten, haben die Brüsseler unter dem Einfluß der Atom-Lobby wohl aus den Augen verloren. Das ist schlicht unverantwortlich, denn radioaktive Strahlung erzeugt — im Lichte neuerer Erkenntnisse — zwei- bis viermal soviel Krebs-Spätchäden als bisher angenommen. Die breiten Bedenken gegen die neuen Werte nehmen die Europa-Parlamentarier offenbar ernst. Den Gang zum Kadi sollten die Straßburger nicht scheuen. Daß die alten 600/370er Grenzwerte erst mal EG-weit fortgeschrieben werden sollen, ist wahrlich kein Ruhmesblatt, sondern der kleinste gemeinsame Nenner. Bonn hatte sie bereits im Alleingang für sich verbindlich erklärt. Tschernobyl, so ist zu befürchten, bleibt noch für weitere Monate ein europäischer Zankapfel.

456

15. 12. 87





Süßes zu Weihnachten kann auch in diesem Jahr radioaktiv belastet sein, vor allem, wenn Haselnüsse im Gebäck verarbeitet werden. Die neueste Meßliste der „Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute“ (Agöf) führt zum Teil hohe Belastungen an: Spitzenreiter sind Haselnußkerne „Maersch-Import“, Verfallsdatum 3/88, mit 587 Bq/kg (alle Angaben in Becquerel Gesamtcäsium pro Kilogramm oder Liter). „Hansa-Nuss-Spezialität“ (6/88) enthielt 454 Bq/kg, es folgen Werte von 226 („Jumbo gehackte Kerne“), 138 („Bella Back“) und von 412 für türkische Haselnüsse, gekauft in Ulm. Bei Haselnußkernen aus

## FR Vorsicht bei Haselnußkernen

### Bei Einkauf für die Weihnachtsbäckerei ist Sorgfalt nötig

21.11.87  
„Aldi“-Läden, die angeblich aus Kalifornien stammen, wurden Werte von 244 und 84 Bq/kg gemessen. Als sehr gering belastet dürfen dagegen Schokolade und Schoko-Weihnachtsmänner gelten: Die Werte liegen zwischen 1 und 4 Bq/kg. Eine Ausnahme macht ein Schoko-Nikolaus „Grothe-Massiv“ mit 27 Bq/kg.

In bayrischem Kalbfleisch wurden Belastungen von 80 und 150 Bq/kg gemessen. Lammfleisch aus Oldenburg war sogar mit 473 Bq/kg belastet. Bei Rindfleisch sind Werte zwischen 3 und 34 Bq/kg angegeben, bei Schwein zwischen 3 und 8 Bq/kg. Eine Schweine-

fleischpastete „terraine de campagne“, Hersteller: Thiof, enthielt 58 Bq/kg.

Hohe Werte auch bei Fisch: Karpfen aus dem oberschwäbischen Bad Waldsee brachten es auf 1970 Bq/kg, Hecht aus dem Bodensee auf 88 bis 660 Bq/kg, Barsch aus Schleswig-Holstein auf 102 bis 129 und Zander aus demselben Land auf 111 und 115 Bq/kg.

Milch und Milchprodukte sind nach der Agöf-Liste gar nicht oder nur gering belastet (2 bis 8 Bq/kg), mit Ausnahme einer Probe Rohmilch aus Titisee-Neustadt im Schwarzwald, die 52 Bq/kg aufwies. Alle Werte für Sahne, Butter und

Käse liegen nach der Agöf-Liste unter 5 Bq/kg. Nur bulgarischer Schafskäse, bereits als bedenklich bekannt, schlug erneut mit 114 Bq/kg zu Buche.

Auch bei Teigwaren gibt es Werte, die weit über dem Üblichen von etwa 3 bis 20 Bq/kg liegen: Produkte der Marke

## Neue Meßwerte lesen Sie jeden Samstag

„Rapunzel“ erreichen 42 bis 105 Bq/kg; wahrscheinlich ist belasteter Hartweizengrieß aus Italien verarbeitet worden.

Zur Erinnerung: Unabhängige Experten raten zu Nahrung mit höchstens 30 bis 50 Bq/kg für Erwachsene und mit höchstens 10 bis 20 Bq/kg für Kinder, Schwangere oder stillende Frauen. bes



FR 14.11.87  
Süßigkeiten sind nicht „ohne“: In der Vorweihnachtszeit werden vermehrt Haselnüsse verarbeitet und die Hersteller greifen wohl überwiegend zu solchen der Ernte 1986. Damals waren die Haselnüsse bekanntlich mit astronomisch hohen Cäsiumwerten belastet.

Entsprechend kann bei Weihnachtsgebäck, das keine Haselnüsse enthält, zugegriffen werden; laut den Messungen des Berliner „Strahlentelex“ liegen die Werte dort „meist im Bereich der Nachweisgrenze“. Die Zimtsterne aber, die die Berliner unter die Lupe genommen haben, brachten es auf 160 Becquerel/Kilo (Bahlsen). „Milka Nussini“-Waffeln sind mit 67 Bq, Haselnußgebäcksterne (Bahlsen) mit 81 Bq gemessen worden. Die „Küßchen“ von Ferrero stehen ebenso wie Nuß-Printen von Kinkartz mit 40 Bq/Kilo in

## Zimtsterne „strahlen“

der Liste. „Lebkuchen zum Fest“ von Bahlsen hatten 20, Elisen-Oblatenlebkuchen von Weiss 16 Bq. Da die Haselnüsse der neuen Ernte vergleichsweise niedrig (mit höchstens um die 90 Bq) verseucht sind, müßte das nicht sein.

Auch das hessische Sozialministerium hat in den letzten beiden Wochen Gebäck und Süßigkeiten für den Weihnachtsteller untersucht. Die amtlichen Strahlenfahnder kommen zu der sehr optimistischen Einschätzung: „Stollen und Lebkuchen sind nicht cäsiumbelastet.“ Dies, obwohl auch im Auftrag des Sozialministers in Oblatenlebkuchen ein Wert von 36 Bq gefunden wurde. Die gefüllte Weihnachtsschokolade steht mit durchschnittlich 30 Bq in der Liste, die

Schokoladen-Weihnachtsmänner mit bis zu 17 Bq. Eine Probe Vollmilch-Nuß-Schokolade enthielt 104 Bq. Nur der Stollen und die einfachen Lebkuchen erwiesen sich als unbedenklich. Gleichwohl wertet das Ministerium: „Zwar sind nicht alle süßen Leckereien völlig becquerelfrei, aber doch nur sehr gering belastet.“

Bei allen übrigen Lebensmitteln entspricht die Belastung der Situation

## Neue Meßwerte lesen Sie jeden Samstag

der letzten Wochen: Milch liegt in ihrem Cäsiumwert an der Nachweisgrenze, Fleisch zeigt sinkende Werte (nur eine frische Rehprobe brachte es auf 98 Bq), frische Früchte und Gemüse sind allenfalls schwach belastet.

Zur Wertung: Für Kinder und Risikogruppen wird Nahrung mit höchstens 20 Bq, für Erwachsene bis höchstens 50 Bq/Kilo empfohlen. clau





Wie bereits vor längerem angekündigt, wird der hessische Sozialminister Karl Heinz Trageser den Bericht über die Strahlenbelastung in Lebensmitteln künftig nur noch alle 14 Tage herausgeben. Dies, weil in seinen Augen „die in Hessen erzeugten Lebensmittel, insbesondere Milch, Milcherzeugnisse, Obst, Gemüse, Salat, Kräuter und Getreide inzwischen so gut wie keine meßbaren radioaktiven Belastungen als Folge des Reaktorunfalls mehr aufweisen“.

Es werde, so versichert der Minister, auch weiterhin kontrolliert, es würden auch weiterhin „aus den Ergebnissen die entsprechenden Konsequenzen der Lebensmittelüberwachung gezogen“. Man wolle dabei den Akzent künftig

## Pilze mit viel Cäsium <sup>FR</sup>

Meßbericht nur noch alle 14 Tage <sup>3.10.87</sup>

stärker auf diejenigen Lebensmittel legen, die nach wie vor viel Cäsium enthalten, wie Wild, Wildfrüchte, Pilze, Haselnüsse und Süßwasserfische. Wenn man nicht mehr so viel messe, könne man künftig auch noch genauer messen: bis zu einer Nachweisgrenze von zwei Becquerel/Kilo. Die FR wird auch ohne einen wöchentlichen Meßbericht aus Wiesbaden die Cäsium-Belastungen wie bisher jede Woche vermelden. Wir stützen uns dabei auf die privaten Meßstellen in München, Oberursel und Berlin. Nach den Angaben des Ministeriums von dieser Woche ergeben sich die seit Monaten gleichen Fahrten der Belastung: Haselnüsse (bis 511 Bq/Kilo) und Pilze (die Maronen hatten bis zu

1222 Bq) stehen an der Spitze, es folgt Hirschfleisch (151 Bq) und Rehfleisch (68 Bq) sowie Rind (57 Bq), Schaf (52 Bq), Kalb (30 Bq) und Schwein (8 Bq). Nuß-Nougatcreme brachte es auf bis zu 32 Bq/Kilo, Milch-Säuglingsnahrung immer noch auf 19 Bq.

Keine Belastung ließ sich nachweisen in Milch oder Milchprodukten, in Wurst oder Getreide, in Obst oder Gemüse aus dem In- und Ausland.

Die Arbeitsgemeinschaft Umweltkontrolle (ARGUK) in Oberursel meldete für das Roggenbrot eine Cäsium-Anreicherung zwischen 10 und 20 Bq/Kilo, für die Heidelbeeren der neuen Ernte zwischen 20 und 50 Bq, maximal 100 bis 400 Bq. Ebenso wird auf eine Apfel-

saft-Probe verwiesen, die 52 Bq/Liter enthielt.

Vom Umweltinstitut in München wird die Liste mit Kondensmilch ergänzt, die mit 17,1 Bq/Liter zu Buche schlug („Bärenmarke“). Außerdem haben die Münchener in Zwetschgen 11,2 Bq Cäsium gefunden. Der Honig ist beim Umweltinstitut mit Werten zwischen 1 und

## Neue Meßwerte lesen Sie jeden Samstag

90 Bq verzeichnet. Grüne Äpfel aus Griechenland enthielten 13, „Delicious“ aus Italien 4,5 Bq.

Zur Erinnerung: Empfohlen wird für Erwachsene Nahrung bis höchstens 50 Becquerel/Kilo, für Kinder, Stillende oder Schwangere bis 20 Bq. clau

## Mehr Weizen- statt Roggenbrote

Mehle unterschiedlich belastet / GfSU: Wildpilze gefährlich <sup>11/87 29.9.10.87</sup>



Gesundheitsbewußte Verbraucher sollten derzeit eher zu Vollkornbrot aus Weizen statt Roggen greifen. Diese Rat läßt sich aus 130 Messungen der Berliner Arbeitsgruppe Umweltschutz (Argus)

ableiten. Dabei zeigte sich, daß Roggenvollkornmehl (maximal 35 Bq Cäsium/kg) bis fünfmal mehr belastet war als vollwertiges Weizenmehl (maximal 6,6 Bq/kg). Je niedriger der „Mehltyp“, desto geringer ist die Strahlenbelastung. Allerdings ist der Ernährungswert von Weißmehlen sehr bescheiden.

Aktuelle Brot-Messungen aus dem Unterland liegen derzeit nicht vor. Stark belastetes

Getreide aus der 86er Ernte ist bis in die zweite Hälfte des Jahres 1988 haltbar und am Markt. Bei der diesjährigen Ernte lagen die Cäsium-Werte unter der Nachweisgrenze.

Allgemein sind sie nach Zahlen der GfSU zurückgegangen; in Milch, Gemüse und Obst wurden bis vier Bq/kg gefunden. Dagegen hatten Waldbeeren bis 180 Bq, Schokolade 70 Bq, Kondensmilch 57 Bq, bayrischer Honig 47 Bq, italienische Nudeln bis 37 Bq und Nuß-Nougat-Creme bis 32 Bq/kg.

Hunderte von Bq sind noch immer in türkischen Haselnüssen, oft Tausende in Waldpilzen nachweisbar. Durch die zusätzliche Verseuchung mit Schwermetallen geht die GfSU davon aus, daß der Verzehr von Wildpilzen „für die nächsten 20 Jahre eine Gesundheitsgefährdung“ darstelle. awa

## Lotteriespiel mit Haselnüssen

Fast 600 Bq in „Spanien-Ware“ / Viele Apfelsäfte nicht ohne <sup>HSE 12.11.87</sup>

Der Kauf von Haselnüssen für die kommende Backzeit bleibt für gesundheitsbewußte Haushalte ein Lotteriespiel: Anderthalb Jahre nach Tschernobyl finden sich in vielen Cellophan-Päckchen noch immer Hunderte von Becquerel (Bq) radioaktiven Cäsiums. Die Gesellschaft für Strahlungsmessung im Unterland e. V. (GfSU) ermittelte jetzt 587 Bq/kg in Haselnußkernen aus Spanien. (Märsch-Import, Mindesthaltbarkeitsdauer 3/88). Da dieses Land von der Atomwolke fast verschont wurde, fragen sich die GfSU-Leute jetzt, ob hier nicht ein großer „Etikettenschwindel“ im Gange ist, bzw. türkische Ware mit eingemischt wurde ...

Auch der von Kindern gern getrunkene



Apfelsaft kann es in sich haben. Nach Zahlen des Berliner „Strahlentelex“ wurden in bundesweit vertriebenen Marken bis 52 Bq/Liter bei Blauer Bock, 26 Bq bei Cappy-Gold und 23 Bq im Plurabell-Apfelsaft gefunden. Bei Messungen von Neuenstädter Apfelsaft wurden stets unter 5 Bq ermittelt. Die Heilbronner Obstverwertung Gunkel wird Ergebnisse ihrer Proben in etwa einer Woche erhalten.

Außer bei Wildpilzen hat sich die radioaktive Belastung weiter abgebaut. Rind-, Schweine- und Putenfleisch einer Heilbronner Metzgerei kam bis auf maximal 3 Bq/kg, Wildschwein aus Mosbach 5 Bq und solches aus Untergruppenbach auf 13 Bq/kg.

Das GfSU-Strahlenmeßgerät hat nach einem Jahr Wanderschaft nun einen festen Standort. Interessenten können ihre Meßproben bei Norbert Harmuth (Sicherer Apotheke), HN, Kaiserstr. 32 abgeben. awa





FR 17.10.87

Erstmals seit längerer Zeit finden sich in den Meßberichten der Cäsium-Belastung in Lebensmitteln wieder erhöhte Werte in der Milch: Das Münchener

Umweltinstitut hat in einer Buttermilchprobe (von „Deller“, München) 30 Becquerel Cäsium gefunden, in Milch vom Bauern aus Stadtbergen wurden 20 Bq Cäsium je Liter nachgewiesen. Die Milchproben, die das Hessische Sozialministerium in der letzten Woche genommen hat, sind dagegen alle unbedenklich (höchstens zwei Becquerel). Auffällig an den Meßergebnissen aus München ist auch eine „Nutella“-Probe, die 34 Bq/Kilo enthielt; die Nuß-Nugat-Creme, die die hessischen Institute im Auftrag des Ministeriums unter die Lupe genommen haben, war mit 15 bis höchstens 25 Becquerel Cäsium belastet.

Für die Milch-Säuglingsnahrung veröffentlichen die Wiesbadener einen Höchstwert von sechs Becquerel; beim Stichwort Baby-Fertigbrei ist der Höchstwert von 40 Becquerel vermerkt. Nicht unbedenklich ist auch der Verzehr von Nußschokolade und Nugat-Erzeugnissen: Die Nußschokolade brachte es auf Belastungen zwischen 80 und 118 Bq/Kilo, für „Nugat-Erzeugnisse aus der DDR“ sind 104 Bq notiert. Aus München kommt

## Cäsium in der Nugat-Creme

Auch Milch kann strahlen

der Hinweis, daß „Waldhonig im Gegensatz zu Blütenhonig hoch belastet“ ist; in Reichenhall genommene Proben hatten 85 Becquerel Cäsium. „Wir können einen Verzehr nicht empfehlen“, schreiben die Mitarbeiter des Umweltinstituts.

Auffällig ist in ihrer Liste auch der Cäsium-Wert bei den Preiselbeeren (aus Schweden, gekauft in München):

### Neue Meßwerte lesen Sie jeden Samstag

117 Bq. Die Äpfel „Jonathan“ sind mit neun Becquerel verzeichnet. Hingegen beträgt der höchste Cäsium-Wert, der im Auftrag des Sozialministeriums in Obst und Gemüse aufgespürt wurde, fünf Becquerel (Äpfel aus Ungarn). In hessischen Äpfeln und Birnen, Zwetschgen, Bohnen, Kartoffeln und Walnüssen ließ sich Cäsium nicht nachweisen. Der Apfelsaft allerdings steht mit neun Bq/Liter in der Liste. Eine Sonderuntersuchung hatten die Strahlenfahnder den frischen Wein-

trauben gewidmet. Sowohl von der Bergstraße als auch aus dem Rheingau erwiesen sich alle als unbelastet.

Bei den Pilzen wird es nach Meinung der Experten noch lange keine Entwarnung geben können. Den Spitzenwert der Woche erreichte der „Geschmückte Gürtelfuß“ mit 4587 Bq/Kilo. Es folgten die gemischten Röhrlinge mit 1693 Bq, der Zitronentäubling mit 619 Bq, der Maronenröhrling mit 466 Bq, der Buchreizker mit 379 Bq, der Samtfußkrempling mit 368 Bq, der Maggi-Pilz mit 366 Bq, der Täubling mit 260 Becquerel, der gefleckte Röhrling mit 132 Bq, der Steinpilz mit 43 Bq und die Krause Glucke mit 24 Bq.

Beim Fleisch sind in den letzten 14 Tagen 284 Bq (Reh), 79 Bq (Hirsch), 69 Bq (Wildschwein), 31 Bq (Kalb), 21 Bq (Schaf), 7 Bq (Schwein) und 5 Bq (Rind) gemessen worden. Eine Teewurst-Probe entpuppte sich als mit 20 Bq belastet.

Noch das eine oder andere Bemerkenswerte zum Schluß: Im Müsli hat man zwischen 7 und 24 Bq Cäsium auf ein Kilo gefunden, im Roggenmehl (Ernte 1986) 13 Bq, in frischen Haselnüssen (Türkei) zwischen 36 und 120 Bq. Fenchel-, Kamille- und Salbeitee war unbelastet.

Zur Bewertung: Kinder, Schwangere und Stillende sollten auf Nahrung achten, die nicht höher als bis zu 20 Bq belastet ist; Erwachsene können die Grenze bei 50 Bq ziehen. clau



Brot aus Getreide von 1987 ist praktisch frei von Strahlenbelastung. Diese „Regel“ formuliert die „Arbeitsgemeinschaft Umweltkontrolle“ (Arguk) in Oberursel.

In frischem Roggen und Weizen aus Baden-Württemberg und Hessen wurden Werte von weniger als 2 Bq/kg gemessen (alle Angaben in Becquerel Gesamtcesium pro Kilo oder Liter). Auch Weizen- und Roggenmischbrot lag jeweils unter 3 Bq/kg.

Weil aber oft noch mit Getreide aus der '86er Ernte gebacken wird, enthält Brot im Schnitt 15 Bq/kg („Strahlentellex“, Unabhängigen Meßstelle Berlin).

Weniger belastet sind danach Getreide-Müslis. Im Mittel enthalten sie 8 Bq/kg, die meisten Werte liegen zwischen 0 und 15 Bq/kg. Ausnahme: Dr. Oetker Müsli-Riegel mit 50 Bq/kg.

Für Honig schwanken die Werte je nach Herkunft. Bei bayrischen Sorten haben unabhängige Meßstellen Belastungen von 47, 70 und 126 Bq/kg gefunden. Vom Sauerland liegen Werte von 43 bis 198 Bq/kg vor, aus dem Schwarzwald 7 und 47 Bq/kg. Griechi-

## Brot ist kaum noch belastet

Die neuen Strahlenwerte

FR 24.10.87

scher Honig war mit 65 Bq/kg belastet, jugoslawischer mit 23. Die Zahlen stammen von der „Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute“ (Agöf) Bremen, die bundesweit Werte sammelt. „Arguk“ meldet für Waldhonig aus Oberursel 18 Bq/kg.

Ebenfalls von „Agöf“ gibt es Meßwerte über Wildfrüchte. Heidelbeeren enthielten danach um 50 Bq/kg Cäsium; weit höher belastet waren Heidelbeeren aus Bayern mit 286, aus der Steiermark mit 129 und aus Jugoslawien (tiefgefroren) mit 122 Bq/kg. Rote Johannisbeeren enthielten 3 bis 22 Bq/kg, Johannisbeersaft 14 bis 56 Bq/L. Sehr hoch belastet sind Waldpreiselbeeren vom Staffelsee: 508 Bq/kg.

Baby-Nahrung ist praktisch frei von Cäsium-Rückständen. Die Werte liegen laut Agöf-Liste bei 1 bis 6 Bq/kg. Ausnahmen: Alete Baby-Apfel-Zube-

ereitung mit 13, „Pre-Aptamil“ von Milupa mit 10 und 11 und eine Milch-Säuglingsnahrung unbekannter Marke mit 19 Bq/kg.

Fleisch: Schwein enthält Cäsiumwerte von 7 (Hessen) bis 165 Bq/kg (Baden-Württemberg), Schaf/Lamm aus Hessen 8 bis 52, Rind 14 bis 69 (Hessen), 126 (CSSR) und 147 (Baden-Württemberg), Kalb 30 (Hessen) bis 179 (Heilbronn). In Rinderhack aus Bayern wurden 120 Bq/kg gemessen. Wild ist durchweg höher belastet: Reh aus Hessen mit 34 bis 87 Bq/kg, aus dem Saarland mit 75 bis 230 Bq/kg und aus Bayern mit Spitzenwerten bis zu 3400 Bq/kg. Hirsch aus Hessen ist mit 151 bis 192 Bq/kg angegeben.

In Schokolade finden sich Durchschnittswerte um 20 bis 40 Bq/kg. Nach oben weichen ab: „Nussknacker“

### Neue Meßwerte lesen Sie jeden Samstag

von Aldi mit 121 und „Waldenbuch-Vollmilch“ mit 62 Bq/kg. Für Milch, Milchprodukte, frische Gemüse, Salate und Obstsorten gilt: keine, gelegentlich minimale Werte unter 5 Bq/kg.



# Pilze bis zu 9999 Becquerel

Die neuesten Strahlenwerte von freien Instituten

FR  
10-10-87



Besondere Aufmerksamkeit hat das Berliner „Strahlentelex“ in den letzten Tagen der Fertignahrung für Säuglinge geschenkt. Dabei hat die unabhängige

Stelle eine radioaktive Belastung bis zu 67 Becquerel/Kilogramm Cäsium gemessen. Stark belastete Beeren (780 Bq) und hohe Radioaktivität bei Pilzen (9999 Bq) zeigen, daß es weiterhin angebracht ist, die Meßergebnisse jede Woche zu veröffentlichen. Nachdem der Hessische Sozialminister Karl-Heinz Trageser (CDU) seinen Meßbericht künftig nur alle zwei Wochen herausgeben läßt, stützt sich die FR in dieser Woche ausschließlich auf Meßergebnisse privater Stellen.

„Speziell bei Baby-Breinahrung für Säuglinge ab dem 6. und 8. Lebensmonat muß mit teilweise höheren radioaktiven Belastungen gerechnet werden“, vermeldet das „Strahlentelex“. Das läßt sich aus insgesamt 140 Proben adaptierter Milch, teildaptierter Milch, Folgemilch und Breinahrung schließen. Bei adaptierter und teildaptierter Milch liegen die Werte zu meist unter zehn Bq/Kg. Ausnahmen machen nur Proben mit Milupa-Produkten. Das „Strahlentelex“ nennt folgende Werte: „Pre Milumil“ 16 und 19 Bq sowie „Milumil“ mit 21 Bq. Bei Folgemilch nennt das „Strahlentelex“ zwei Proben von „Beba 2“ (Nestle) mit 13 und 17 Bq.

Noch höhere Belastung mit Cäsium fand die Meßstelle in Breinahrung für Babys. Ein Getreideschleim von „Holle“ sticht mit 67 Bq hervor. Auch hier weisen Milupa-Produkte wieder hohe Werte auf: Milch-Fertigbrei mit Schoko-Nuß bei vier Proben ergaben Werte von 10, 20, 24 und 25 Bq/Kilo. Junior Müsli Milchbrei mit bis zu 29 Bq/Kilo.

Die anderen Firmen hätten sich offensichtlich an ihre Zusage gehalten, seit Ende 1986 nur noch Produkte unter 5 Bq/Kilo herzustellen, kommentiert das „Strahlentelex“. Zu-

gleich weist die Berliner Meßstelle darauf hin, daß manche Experten bei Kindernahrung jetzt nur noch einen Höchstwert von 5 Bq/Kilo als Höchstwert empfehlen. Milupa sagt dazu, daß Milchnahrung und Breinahrung für Säuglinge im Verhältnis eins zu sieben und eins zu fünf mit Wasser verdünnt werde. Somit lägen alle Milupa-Produkte, die im „Strahlentelex“ erwähnt wurden, noch unter 5 Bq/Kilo.

Brot untersuchte der Elternverein „Restrisiko“ in den vergangenen Tagen. Die meisten Brote haben dabei weniger als 20 Bq/Kg. In vier (von rund hundert) Proben von Vollkornbrot stellte der Verein 46 bis 74 Bq fest.

Während Obst, Kartoffeln und Gemüse fast gänzlich unter der Nachweisgrenze blieben, notiert der Eltern-

## Neue Meßwerte lesen Sie jeden Samstag

verein verschiedene Beeren-Sorten mit sehr hohen Cäsium-Werten: Moosbeeren aus der diesjährigen Ernte in Oberbayern hatten 785 Bq. Brombeeren (180 Bq), Heidelbeeren (166 Bq), Preiselbeeren (170 Bq) und Wacholderbeeren (355 Bq) weisen ebenfalls erhöhte Werte auf.

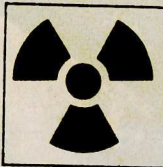
Pilze waren ebenfalls stark belastet. Getrocknete Maronen aus Bayern nennt der Strahlenbericht des Elternvereins mit 9999 Bq, hessische Lacktrichterlinge hatten 1013 Bq. Hessische Steinpilze und Krause Glucken blieben dagegen unter 20 Bq.

Zu erwähnen wären noch die Messungen von Honig durch das Umweltinstitut in München. Waldhonig aus Bayern hatte dabei die höchsten Werte (72 bis 126 Bq). Rapshonig wird dagegen mit knapp zwei Bq angegeben.

Zur Erinnerung: Empfohlen wird für Erwachsene Nahrung bis höchstens 50 Bq/Kg, für Kinder, Stillende und Schwangere höchstens 20 Bq/Kilo.

D/R/S luf





Schwerpunkt der Woche bei den Strahlenmessungen des hessischen Sozialministeriums war frisches Obst, vor allem aus Süd- und Südosteuropa. Alle Obstsorten

waren frei von meßbaren Cäsium-Rückständen, mit Ausnahme von Südkirschen aus Griechenland und Bulgarien. Die griechischen Kirschen enthielten im Schnitt 32 und maximal 46 Bq/kg (alle Angaben in Becquerel Gesamtcaesium pro Kilo oder Liter); bei den bulgarischen Kirschen wurde ein Wert von 15 Bq/kg gemessen. Diese Werte nennt der neueste Meßbericht aus Wiesbaden.

Ebenfalls ohne Befund oberhalb der Meßgrenze von 5 Bq/kg waren Gemüse, Salate und Kräuter aus Hessen und anderen Bundesländern. Das „Umweltinstitut München“ hat bei Heidelbeeren aus frischer Ernte einen Wert von 91 Bq/kg gemessen. Die Beeren wurden

bei München gesammelt. In frischen Pfifferlingen aus Frankreich fand das Institut 74 Bq/kg, in Pilzen aus einer Freilandzucht in Landsberg/Lech 97 Bq/kg. In griechischen Kräutern wurden in München 1683 Bq/kg gemessen.

In Milch aus hessischen Molkereien ließ sich auch diese Woche kein Cäsium nachweisen, mit einer Ausnahme: eine Probe kam auf 7 Bq/L. Ohne meßbares Cäsium waren auch H-Milch, Ab-Hof-Milch und Vorzugsmilch sowie Baby-Milchnahrung und Baby-Milchfertigbrei. In bulgarischem Schafskäse haben die Lebensmittelkontrolleure 77 Bq/kg gemessen.

Das Münchener Umweltinstitut meldet bei Milch Werte zwischen 1,5 (Vorzugsmilch „Schwaben“) und 10 Bq/L (H-

Vollmilch, Neuburg); frischer Schlagrahm enthielt 12 Bq/L.

Fleisch: In Hessen hat sich die Belastung nicht verändert. Rind war mit 16 Bq/kg im Schnitt und mit maximal 30 Bq/kg belastet, Kalb mit 28 und 43 Bq/kg und Schwein mit 13 und 28 Bq/kg. In München wurden bei Kalbfleisch 66 Bq/kg gemessen, bei Rind 6 und bei Schwein 24 und 26 Bq/kg. Zwei Proben von Rehfleisch aus Hessen erreichten Werte von 84 und 91 Bq/kg; ein Feldhase, erlegt bei Büdingen, war mit 125 Bq/kg belastet. Tiefgefrorenes Hasen- und Hirschfleisch aus dem Handel enthielt kein meßbares Cäsium. Tiefgefrorene Wildente aus Ungarn war mit 29 Bq/kg belastet.

Die Hessische Landesanstalt für Umwelt hat Ende Juni und in der ersten

## Griechische Kräuter belastet

Bei Milch und Fleisch „normale“ Werte gefunden

FR  
16.7.87

Juliwoche Spielsand untersucht. Auf 44 Spielplätzen in ganz Hessen wurden Proben genommen. In rund 90 Prozent der Sandkisten fanden sich Werte von maximal 20 Bq/kg Cäsium. Nur in der nordhessischen Stadt Frankenberg stiegen die Werte auf 60 Bq/kg. Das Sozialministerium nennt diese Werte „gesundheitlich unbedenklich“. Die Dosiswerte durch diese externe Strahlung

### Neue Meßwerte lesen Sie jeden Samstag

dürften ein Prozent der natürlichen Strahlenbelastung nicht übersteigen, lautet die Einschätzung des Ministeriums.

Zur Erinnerung: Unabhängige Experten empfehlen Nahrung mit höchstens 30 bis 50 Bq/kg für Erwachsene und mit höchstens 10 bis 20 Bq/kg für Kinder, schwangere und stillende Frauen. bes

Drei kulinarische Delikatessen eines jeden Herbstes – Wildbret, Pilze und diverse Süßwasserfische – sollte man sich jedenfalls heuer ohne reifliche Überlegung nicht gönnen. Die Auswirkungen der radioaktiven Belastung dieser Speisen muß zur Vorsicht mahnen. So mußte zum Beispiel das Kreisverwaltungsreferat der Stadt bei einer Meßaktion neue Rekordergebnisse feststellen. Die frisch gesammelten Schwammerl der unterschiedlichen Arten wiesen in der Regel einige hundert, aber sogar bis zu 30 600 Becquerel Cäsium 134 und 137 pro Kilogramm auf. Bei den „Rekordhaltern“ handelt es sich um Braunkappen aus dem Forstenrieder Park (getrocknete Maronen aus dem Ebersberger Forst brachten es gar auf 130 400 Bq). Den geringsten Cäsiumgehalt wiesen Pfifferlinge aus der Nähe von Fürstenfeldbruck auf; sie hatten „nur“ 136 Bq. Aufgefallen sind in der Liste aber auch gezielte Shitakepilze, die 450 Bq hatten. Unter dem Strich stellt das Kreisverwaltungsreferat fest: „Ganz allgemein gilt heuer für Schwammerlfans, größere Mengen – gleich welcher Sorte von Pilzen – sollten nicht verzehrt werden.“

Beim Wildbret sah es so aus: Rehfleisch aus dem Bayerischen Wald wies 130 Becquerel auf; Fleisch von Rehen aus dem Landkreis Ebersberg 717 Bq und aus dem Landkreis Traunstein 117 Bq. Wildschwein aus dem Landkreis München war mit 331 Bq belastet. Als frei von radioaktivem Cäsium erwies sich dagegen die Probe eines ungarischen Fasans.

Von Süßwasserfischen liegen folgende Meßergebnisse vor: Barsche aus der Gegend von Starnberg 2875 Bq; Renken aus dem Landkreis Landsberg 564 Bq und Rotaugen aus dem Landkreis Starnberg wiesen 999 Bq auf.

Bei Säuglingsnahrung hat das Strahlenlabor der Stadt Landshut Stichproben gemacht. Bei einem „Baby-Menü“ mit Rindfleisch, Gemüse und Kartoffelpüree (haltbar bis Januar 1989) und der Firma Alete wurden 2 Bq gemessen. „Siebenkorn-Baby-Vollnahrung“ (bis Dezember 1987) des Herstellers Granovita wies 4 Bq auf. Von der Säuglingsmilchnahrung „Beba 2“ der Firma Nestlé wurden zwei Proben untersucht: 4 Bq bei einer bis zum Dezember 1987 haltbaren Packung und 1 Bq bei einer Packung mit dem Haltbarkeitsdatum April 1988.

Bei einigen Untersuchungen des privaten Umweltinstituts München fielen folgende Lebensmittel auf: Spaghetti der italienischen Firma Barilla 45 Bq; grüne Lasagne mit Spinat des gleichen Herstellers 33 Bq; in München gekaufte Preiselbeeren aus Schweden 86 Bq; Honig aus Aschau 68 Bq; Tannenhonig aus dem Allgäu 67 Bq; während Blütenhonig aus der selben Gegend unbelastet war.

(Sämtliche Angaben beziehen sich jeweils auf die Summe von Cäsium 134 und 137 pro Kilogramm.)

Ein spätes Nachspiel fand die Teilnahme der „Mütter gegen Atomkraft“ an dem Laimer Stadteittagen im Juni und Juli. Der CSU-Stadtrat Sepp Brunner wollte in einer Stadtratsanfrage vom Kulturreferat wissen, wie das Auftreten der „für ihre politisch einseitige Ausrichtung bekannten“ Mütter mit der Zielsetzung dieser Veranstaltung in Einklang zu bringen sei. Kulturreferent Jürgen Kolbe gab zur Antwort, daß sein Amt im Gegensatz zu den Stadteittagen an den -tagen nur als Berater auftreten und deshalb auch lediglich 1250 Mark „zuschossen“ habe. Doch habe sich „der Verein „Mütter gegen Atomkraft“ zweifelsohne durch seine Information von Müttern mit Kleinkindern über ganz konkrete Verhaltensweise, zum Beispiel im Umgang mit Nahrungsmitteln, erhebliche Verdienste erworben“. Das Kulturreferat werde bei keiner Veranstaltung parteipolitische Agitationen dulden, aber die „Mütter“ seien als überparteiliche Organisation zu bezeichnen.

Ekkehard Müller-Jentsch